

Redaktioneller Teil.

(Nr. 143.)

Bekanntmachung.

Gebühren für die Anmeldung deutscher Werke zum amerikanischen Copyright.

Wir haben beim Amerika-Institut die Herabsetzung der Bearbeitungsgebühr von Mk. 3.50 für die Anmeldung deutscher Werke zum amerikanischen Copyright und die Ermäßigung des Preises der Anmeldeformulare angeregt. Das Amerika-Institut ist bereit, unserem Wunsche für die Anmeldeformulare nachzukommen. Über die Herabsetzung der Bearbeitungsgebühr schweben noch Verhandlungen.

Das Amerika-Institut bittet wiederholt dringend darum, mit den Anmeldeformularen gleichzeitig das zum Copyright-Schutz angemeldete Werk zu übersenden, sowie auch gleichzeitig die Gebühr von 1 Dollar und die Bearbeitungs-spesen zur Zeit in Höhe von Mk. 3.50 einzuzahlen. Dadurch, daß die Übersendung der Anmeldeformulare, der Werke und der Gebühren und Bearbeitungs-spesen getrennt erfolgt, entstehen leicht Verwechslungen, die zu unliebsamen Verzögerungen führen.

Einzahlungen für das Amerika-Institut in Berlin NW. 7, Universitätsstraße 8, sind zu richten an das Postscheckkonto für Rentenmark: »Berlin NW. 7, Nr. 152 472, Abteilung Copyright«.

Leipzig, den 9. September 1924.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, Syndikus.

Bekanntmachung.

Betr. Betriebsbeitrag.

Ein Teil unserer Mitglieder ist mit der Entrichtung des von der letzten Hauptversammlung beschlossenen Betriebsbeitrages im Rückstande. (Vgl. Bbl.-Bekanntmachung in Nr. 179 vom 1. 8. 1924.)

Wir bitten erneut um umgehende Übertreibung, und zwar spätestens bis zum

30. September 1924.

Bei allen Zahlungen bitten wir anzugeben: Betr. B. B.

Firmen, die bis zu dem genannten Termin ihren Betriebsbeitrag nicht entrichtet haben, werden dem Rechnungs-Ausschuß bekanntgegeben, der die Festsetzung des Betriebsbeitrages auf Grund freier Schätzung gemäß dem Beschluß der Hauptversammlung vorzunehmen hat.

Leipzig, den 9. September 1924.

Geschäftsstelle des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig.

Dr. Heß, Syndikus.

Buchhändlerverband für das (ehemalige) Königreich Sachsen.

In der Hauptversammlung am 7. September 1924 wurden gewählt:

Herr Hayno Foden, i. Fa. A. Dressel, Akad. Buchhandlung, Dresden, als 1. Vorsitzender;

Herr Alexander Kaufmann, i. Fa. Hans Hackarath's Buchh., Dresden, als 1. Schriftführer;

Herr H. B. J. Hartmann, i. Fa. Carl Brunner'sche Bh., Chemnitz, als 2. Schriftführer;

Herr Albert Diederich, i. Fa. Holze & Bahl, Dresden, als Beisitzer.

Der Jahresbeitrag wurde auf Gm. 12.— festgesetzt.

Buchhändlerverband für das (ehemalige) Königreich Sachsen.

Foden, Peithold, Kaufmann.

Thomas, Hartmann.

Zur Wirtschaftslage.

Es kann nicht anders sein, als daß bei einem Versuch, ein Urteil über die augenblickliche Wirtschaftslage zu gewinnen, die Annahme des Dawes-Gutachtens und der in London auf Grund dessen getroffenen Vereinbarungen zum Ausgangspunkt zu wählen ist. Vor zwei Monaten war hier darzutun versucht worden, daß das Dawes-Gutachten in erster Linie, wenn nicht ausschließlich als politisches Instrument zu werten sei, nicht aber als Muster wirtschaftlicher Weisheit. Demgemäß ist auch das Ergebnis der Londoner Verhandlungen zu beurteilen. Der Gewinn freilich ist selbst rein politisch genommen nicht sehr groß. Das kann aber nicht wundernehmen. Denn die Wirkungen von zehn Jahren voller schlimmster Kriegsverheerung können nicht in einem Augenblick ausgelöscht werden. Es wird noch jahrzehntelanger Anstrengungen und großer Geschicklichkeit bedürfen, um das wegt zu machen, was in Versailles verloren wurde. Gibt man sich darüber keiner Täuschung hin, wird man sich auch wirtschaftlich vor Enttäuschungen bewahren und am ehesten die Kraft erhalten, das große Ziel nicht aus dem Auge zu verlieren. Brachte London also auch nicht viel, so hat es Frankreich doch auf jeden Fall aus der Sackgasse herausgeführt, in die es geraten war. Die Reparationen sind wieder eine internationale Angelegenheit. Aber das ist auch alles. Denn noch ist Frankreich nicht gebändigt. Noch kann es, gestützt auf die Kleine Entente, den Traum von seiner Vorherrschaft in Europa und damit von Selbständigkeit und Gleichberechtigung den Ange-sachsen gegenüber in der Welt weiterträumen. Noch ringen Frankreich und England darum, zu wissen Klientel das »besiegte« Deutschland gehören soll. Daß alles noch so sehr in der Schwebe ist, liegt an der Zurückhaltung Amerikas. Es brauchte zwar in seiner regierenden Partei die Annahme des Dawes-Gutachtens, um ihr wieder den Sieg bei den Wahlen zu sichern, und hat dementsprechend in London gewirkt. Es kann sich aber vor dem Ausgang der Präsidentschaftswahl doch nicht weiter festlegen. Dabei ist vor allem auch zu bedenken, daß die Weltpolitik durchaus nicht lediglich das deutsche Problem zum Inhalt hat, sondern noch mit einer ganzen Reihe anderer Fragen belastet ist. Das muß man sich klar machen, um sich vor falschem Optimismus, überhaupt vor falscher Einstellung zu bewahren. Es hängt davon auch die Beurteilung der wirtschaftlichen Auswirkungen ab. Vor endgültiger Bereinigung der politischen Lage wird die Wirtschaftsentwicklung immer noch nicht wirklich aus dem Zustande der Unsicherheit herauskommen. Es bleibt die Gefahr internationaler Explosionen. Damit bleiben die Erfolgsaussichten aller in London vereinbarten wirtschaftlichen Maßnahmen fraglich. Daß sie für uns nicht die geringste Erleichterung brachten, sondern im Gegenteil uns nun erst die Ketten fühlbar lassen werden, die uns drücken, braucht nicht von neuem gesagt zu werden. Der einzige Gewinn, der vorläufig zu verbuchen ist, besteht darin, daß die Zollschranken zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet fielen, daß die Ruhrindustrie wieder freier aufatmen kann und daß die schlimmste Sorge um die Erhaltung der Stabilität unsrer Währung von uns genommen ist. Dazu muß allerdings noch die internationale Anleihe wirklich zustande kommen. Gegen sie wird namentlich in England von mancher Seite Sturm gelaufen, weil die Anleihe letzten Endes doch die finanzielle Vormachtstellung der Vereinigten Staaten zu verewigen droht. Immerhin ist zu erwarten, daß die Anleihe durch die Vorverhandlungen doch schon gesichert ist. Auf jeden Fall vergeht aber noch beträchtliche Zeit, ehe ihre Wirkungen sich bei uns bemerkbar machen können. Es wird also schließlich doch darauf ankommen, daß wir uns mit der Beseitigung der schlimmsten wirtschaftlichen Hemmnissen begnügen müssen, im übrigen aber ganz allein auf uns selber angewiesen bleiben. Wenn wir uns nicht selber zu helfen vermögen, wird uns nicht geholfen werden.